

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Giesener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); einmal monatlich Land- und wirtsch. Casselle-Zeitungen; wöchentlich: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich, auschl. Postgebühren: 2.20. — Einzelhefte: 10 Pf. — Druck- und Verlagsanstalt: Aug. Goeß; für die Redaktion: Aug. Goeß; für die Druckerei: Aug. Goeß; für die Anzeigenverwaltung: Karl Neuhoff; für die Druckerei: Aug. Goeß; für die Druckerei: Aug. Goeß; für die Druckerei: Aug. Goeß.

Rotationsdruck und Verlag der Brüder'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Andauernde Kämpfe in Westflandern. Siegesfahrten der „Emden“. Eine Tagung des preussischen Landtags.

Großes Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (Z. T. A. Antisch.) Die Kämpfe am Vier-Kanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Ostlich von Dymuiden wurde der Feind zurückgeworfen; auch in der Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Ypern waren sehr heftig. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Bestimmte Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Kreuzerboot vor Ostende besichtigte, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem wachsenden Gegner in Richtung Ostende. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. — Bei Warfhou und in Tolen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Ungeübliche Anforderungen werden jetzt auch an die in der Heimat zurückgelassenen gestellt, und wer wollte es befreudlich finden, daß mangels des gewohnten Rückhaltes an einem eng gefügten regelmäßigen Gang der Ereignisse, manche an selbständige Fassung nicht gewohnte Herzen mitunter die Richtung verlieren? Der Krieg ist ein großer Erzieher nicht nur in der Welt der praktischen Handlungen: „alles erhebt er zum Allgemeinen“. Tagelang tobt in Westflandern die große Schlacht, von der auswärtige Beobachter sagen, daß sie die größte sei, die jemals geübt worden sei. Und dennoch müssen wir in der Heimat harrten, geduldig unserem Tagewerk nachgehen und das übrige — Gott überlassen. Wie ein erfrischender Sturmwind bläst es in die dumpfe Atmosphäre der hastenden und nächtlichen Geschäftsmacher, denen keine großen Ereignisse vor der Seele lagen, die kein Gottvertrauen kannten und doch Menschen einer hohen Kultur genannt sein wollten. Jetzt lernen wir Geduld und die in großer Hufe wirkende Zeit erkennen. Die bevorstehenden großen Geschehnisse, die wir gemeinsam empfangen sollen, stärken unser Volksgeduld und erheben uns zu sicherer Gelassenheit und Hoffensfreude. Wir spüren das Fortwirken der gründlichen Vorbereitungen unserer Heeresleitung und des heldenmühen unserer Soldaten. Groß und herrlich sind auch diese Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier, die uns eine vollständige Entscheidung noch nicht mitteilen können.

Im Mittelpunkt unseres Interesses steht heute die Kriegssitzung des preussischen Landtags, wobei beide Häuser in gleicher Weise durch einstimmige Annahme der von der Regierung vorgelegten Forderungen ihre einmütige vaterländische Gefinnung an den Tag gelegt haben. Der Kredit von anderthalb Milliarden wurde ansichtslos bewilligt. Der alte preussische Spruch: mit Gott für König und Vaterland konnte als Leitmotiv über den beiden Sitzungen hinweggehen. Das als Abgeordnete Vertrauen in höherem Maße gefordert wird als selbsttätige Entschlüsse und Kritik, war in unseren Zeiten ungewohnt. An die Gefinnung aber werden in diesen Tagen die größten Ansprüche gestellt; sie, die überall die gleiche sein soll, muß der Prästin für unser deutsches Volk sein. Bewundernd steht schon das weite Ausland vor dem Schaffen und Werten des deutschen Volksgeduld, der sich in diesen Zeiten Bahn ins Freie gebrochen hat. Noch muß vieles getan werden, noch müssen Anforderungen an die Gefinnung auch besser gestellt werden, die das deutsche Volk mit dem zum Leben nötigen materiellen Gütern versorgen sollen. Was der Staat zu tun imstande ist, hat uns das Beispiel Preussens gezeigt. Es fordert zur Racheiferung heraus. Der Ruf nach sozialer Notstandsarbeiten muß auch im Großherzogtum Hessen gehört werden. Es ist eine Prüfung notwendig, wie weit und an welchen Stellen auch der heftigste Staat jetzt helfend eingreifen kann. Der in unserer Zeitung schon erscheinende Vorschlag, den Kulturplan für den Vogelsberg zu verwirklichen, wäre vielleicht zum Teil ausführbar. Notstandsarbeiten, das müßte auch die Lösung für die Städte sein und nicht zuletzt auch für Private. Der Ruf, der vom Oberbürgermeister der Stadt Gießen an die Frauenwelt gerichtet worden ist, verdient die allergrößte Berücksichtigung. Es liegt darin auch wiederum ein Appell an die Gefinnung des Volkes. Wer jetzt nicht vollkommene Schamhaftigkeit, wer jetzt kein Gefühl zeigt für die Leiden und Bedürfnisse armerer, unglücklicher Volksgenossen, der verdient nicht den deutschen Namen. Alle Maßregeln, die der Staat oder die Militärgewalt ergreifen, um den Markt und das Geschäftsleben zu regeln, können nur zum Teil wirksam sein, wenn ihnen nicht die Gefinnung, das Verständnis aller Beteiligten entgegenkommt. Die Frage nach Schuld und Sühne ist heute in vielen Fällen ausgeschaltet. Aber eine spätere Zeit wird Richter sein, und wir alle werden dereinst Rechenschaft darüber ablegen müssen, ob

wir in dieser größten Zeit unseres Vaterlandes unsere volle Pflicht erfüllt haben!

Neue Taten der „Emden“.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Agent von Cando in Colombo telegraphiert an die Admiralität: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat die britischen Dampfer „Chiffa“, „Troilus“, „Benmoir“, „Clan Grant“ und den für Tasmanien bestimmten Bagger „Bonrabdel“ versenkt und den Dampfer „Orford“ gekapert.

Die Flucht der Ganges-Flotte vor der „Emden“.

Rom, 22. Okt. Ein Brief der „Tribuna“ aus Kalkutta meldet: Es war Mitte September, als das englische Kreuzerboot an der Gangesmündung ahnungslos im Golf von Bengalen kreuzte. Als die „Emden“ sich zur erfolgreichen Jagd auf die Engländer absahnte, bemerkte im gleichen Augenblick der nach Kalkutta fahrende italienische Dampfer „Dorebano“ die im Hinterhalt liegende „Emden“, und, um dem aus Kalkutta herankommenden italienischen Dampfer „Dandolo“ Ungelegenheiten zu ersparen, warnte er letzteren durch Flaggensignale und rief ihm schleunigst den Kurs zu ändern. Die englische Flottille bemerkte diese Signale, entzifferte sie und brachte sich durch schnelle Flucht in Sicherheit.

Die Schlachten in Westflandern.

Amsterdam, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Luix vom 21. Oktober: In der letzten Woche besetzten 40 000 Deutsche die Stadt Rouffelaer in Westflandern; sie wurden darauf zur Verstärkung nach Nieport und Dymuiden geschickt. Sie ließen nur 100 Mann zurück. Am Morgen kamen von Ypern 200 französische Dragoner, die nach einem langwierigen Gefecht die Deutschen aus Rouffelaer vertrieben. Abends kamen von Ypern einige tausend Franzosen, besetzten die Stadt, stellten Kanonen in den benachbarten Gehöften auf und errichteten nachts Bunkers in den Straßen und auf dem Markt. Sie stellten die Maschinengewehre in den Türen, in den Gebäuden und hinter den landesüblichen hohen Briefkästen auf. Am Montag früh kamen deutsche Truppen von Veilige und Gent und stellten ihre Kanonen in Hoogleden, Ardoye und Pleghet auf. Sie hatten gute Stellungen, besonders in Hoogleden, da das Dorf auf einem Hügel achtzig Meter höher als die 5 Kilometer entfernte Stadt liegt. Bald fanden Vorkampfsgefechte am Kanal statt. Die Franzosen eröffneten ein Artilleriefeuer. Die Deutschen beschossen die Stadt. Deutsche Artillerie rückte vor und nahm Deckung bei den Wagen der Infanterie Divisionen und Rouffelaer. Die Franzosen schossen die Wagen über den Haufen, aber es gelang den Deutschen in die Stadt einzurücken. Es entstand ein wütendes Straßengefecht; die Franzosen mußten zurückweichen, aber in guter Ordnung mit allen Kanonen. Sie gingen nur bis Ost-Nieuwerke zurück, fünf Kilometer von der Stadt. Die Deutschen besetzten Rouffelaer und brannten eine ganze Straße ab, um eine Feuerlinie für ihre Artillerie zu erhalten. Am Dienstag früh wurde der Kampf erneuert; die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft.

Der letzte amtliche französische Bericht.

Paris, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Von der Nordsee bis La Bassée auf der Front Nieport-Dymuiden-Ypern-Barne-ton-La Bassée wurden während des Tages heftige Schlachten geliefert. Den letzten Nachrichten zufolge behaupteten sich die Verbündeten überall. Aus dem Zentrum und von dem rechten Flügel ist nichts zu melden.

Unsere Zeppeline.

Amsterdam, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ melden von gestern aus Naastrecht: Zwei Zeppeline flogen heute über Lüttich in der Richtung Antwerpen.

Der erste Transport verwundeter Indier.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen wird im Laufe dieser Woche der erste Transport verwundeter indischer Soldaten in England erwartet. — Nach dem ursprünglichen Plan sollten die Verwundeten und Kranken über Marseille nach Ägypten geschickt werden; man entschloß sich aber zu der kürzeren Reise nach England.

Belgische Zeitungen in London.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das früher in Antwerpen erschienene Blatt „Metropole“ erscheint von heute ab in französischer Sprache als Beiblatt des Londoner „Standard“.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Independence Belge“, die gestern zum ersten Male in London erschienen ist, veröffentlichte einen Aufsatz des Premierministers Assquith, in dem er dem Blatte Erfolg wünscht und die Hoffnung ausdrückt, daß das Blatt wieder in Brüssel und Ostende erscheinen und daß das tapferere belgische Volk, durch die Waffen der Verbündeten in den Besitz des

Landes gesetzt, bald wieder in vollem Genuß der Freiheit sich befinden werde, für die es so glänzende Opfer gebracht habe.

Ein englischer „Sieg“.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet: Das deutsche Sanitätsschiff „Daphne“ wurde gestern von dem englischen Kreuzer „Harmouth“ eingebracht; seine funktentelegraphische Anlage wurde ihm abgenommen. (Dazu gehört freilich nicht viel. Die Red.)

Blockade der Nordsee für die neutrale Schifffahrt?

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter der „Times“ für Marineangelegenheiten beschäftigt sich mit der Frage der Blockade der ganzen Nordsee für die neutrale Schifffahrt. Er geht dabei von dem Schicksal des Kreuzers „Hawke“ und anderer englischer Schiffe, die beim Wachtendienst in der Nordsee, der hauptsächlich zur Ueberwachung von Handelschiffen diente, verloren gingen. Dabei führt der Verfasser Erklärungen einer Anzahl von Völkerrechtslehrern an, die alle darüber einig seien, daß die Kriegsführenden Mächte berechtigt sind, Gewässer, die am Schauplatz der Kriegsoperationen liegen, für die neutrale Schifffahrt vollständig zu schließen. Der Verfasser tritt sodann für die Blockade des ganzen östlichen Teiles der Nordsee von Calais bis zur norwegischen Küste ein. Alle Schiffe auf der Fahrt nach neutralen Häfen müßten sich an bestimmten Stellen der norwegischen Küste und im irischen Kanal sammeln, wo sie untersucht werden würden, und von wo sie unter Schutz nordlich um Schottland herum weiterfahren könnten. Gleichzeitig müßte alle Schleppschifffahrt und alle Fischerei mit Treibgarn verboten werden. Die Schließung der Nordsee durch eine Sperre von den Shetlandinseln bis zur norwegischen Küste, so daß nur die norwegischen Westhäfen und ein schmaler Einlaß ins Skagerrak freibleiben, würde es leicht machen, Handelschiffe zu überfallen, ohne dabei in dem gleichen Maße wie jetzt Gefahr zu laufen. Die neutralen Länder würden einem solchen Schritt gegenüber kaum Schwierigkeiten machen und sicherlich anerkennen, daß die Verantwortung hierfür letzten Endes nicht England zugeschoben werden könnte.

Ein englischer Uebergriff gegenüber Amerika.

Washington, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Presse erörtert lebhaft die Beschlagnahme des Standard-Oil-Schiffes „Brindilla“ durch einen britischen Kreuzer. — Die New Yorker Zeitung „American“ spricht von der Wahrscheinlichkeit eines heftigen Protestes. — Die „Washingtoner Post“ schreibt:

Die neutrale Schifffahrt der Unionstaaten, die Ladungen der neutralen Staaten übermitteln, ist nach dem Völkerrecht ein Recht der Neutralen und von der Unterdrückung und Beschlagnahme befreit. Da die Unionstaaten mit allen Nationen freundschaftlich halten, würde man Geduld haben, wenn fremde Kriegsschiffe verächtlich amerikanische Rechte beeinträchtigen. Aber wir können nicht dulden, wenn irgend eine Nation das Recht beansprucht, Schiffe mit Cargo für neutrale Häfen ohne Verbindung mit den kriegführenden Nationen zu belästigen, durchsuchen und zu beschlagnahmen.

Die Türkei und England.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neutereische Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Okt.: Auf die britische Vorstellung über fortgesetzte Unwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen hat die Pforte endgültig erwidert, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Die englisch-japanische Freundschaft.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) (Neuter.) Marineminister Churchill richtete ein in japanischen Ausdrücken gehaltenes Telegramm an den japanischen Marineminister, in dem er seine Wertschätzung für die Energie ausdrückte, mit der die verbündete Flotte die Sache der Verbündeten stütze. In dem Antworttelegramm sprach der japanische Marineminister die tiefe Genugtuung über die vollkommene Harmonie aus, die zwischen den Flotten der Verbündeten herrsche. Hieraus ging hervor, daß beide das gleiche Ziel verfolgten, das beide bald erreichen würden.

Das Vorgehen Japans.

Wien, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Zu der Besetzung der deutschen Inselgruppen in Ozeanien schreibt die „Neue Fr. Pr.“:

Als die ersten deutschen Südeiseln von den Japanern besetzt wurden, verständigte man in Tokio, die Besetzung erfolgt nur aus militärischen Gründen und nur vorübergehend erfolgt. Eine nunmehr veröffentlichte Erklärung läßt aber die Zukunft der Besitzungen völlig im Dunkeln. Die Besetzung der drei Inselgruppen richtet sich in erster Linie nicht gegen Deutschland, sondern gegen die Vereinigten Staaten und Australien und damit gegen England. Darin liegt das Tragische an dem britisch-japanischen Bündnis, daß es selbst in einem Falle, da England Nutzen daraus zu ziehen hoffe, seine Spitze gegen dieses selbst richtet.

Der Kaiser im Hauptquartier.

Jetzt darf man es ja sagen, so schreibt ein Mitarbeiter der *Frankf. Ztg.* aus Luxemburg, der Kaiser und das Große Hauptquartier waren drei Wochen lang in Luxemburg. In Luxemburg wohnte der Kaiser in dem mit roten Ziegelbordüren gezeichneten Haus der deutschen Gesandtschaft an der schönen Straße, die von Luxemburg nach Eich hinabführt. Auf dem Dach des Hauses stand ein Maschinengewehr, und die Höhen ringsum hatten Scheinwerfer, die ihre Lichtkegel durch die Nacht warfen, auf der Jagd nach französischen Fliegern. Kurz vorher hatte ein solcher ja Bomben in Luxemburg abgeworfen. Tagsüber waren die Scheinwerfer durch Geheimpolizisten in Sportanzügen erlegt. Da niemand in Luxemburg solche Anzüge trug und außerdem einer den anderen kennt, so hatten diese Geheimpolizisten von der ersten Stunde an wenig Geheimnis für die Luxemburger. Der Kaiser erging sich jeden Abend zur selben Stunde vor dem Haus, in dem er wohnte, und der kurze Straßenzug war dann, außer für die Elektrische, abgesperrt. Er fuhr oft im Auto in den Grünwald, um in dessen einsamen Wegen zu spazieren oder den Wald zu durchreiten. Er fuhr auch öfter zum Schlachtfeld. In Luxemburg hatte er seine eigene Küche mit eigenem Küchengerät, Tafelsilber und Linnen. Das Kasino, das Haus eines Privatklubs, war für diese Zwecke gemietet worden, und täglich ging der Kaiser dorthin mit seinem ganzen Stab essen. Kollke, Bethmann Hollweg, Treps und v. Stein waren bald gut bekannte Persönlichkeiten in der Stadt. — Seit einer Woche ist das Hauptquartier wieder verlegt worden.

Eine Kundgebung der deutschen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Berlin, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, General v. Bessler, hat folgendes Telegramm erhalten: Ein tausendfaches treudeutsches Heil dem verbündeten Besieger Antwerpens. Für die deutsche Arbeiterpartei Oesterreichs: Puls, Liebing. — General v. Bessler antwortete: Herzlichen Dank für den freundlichen Glückwunsch und deutschen Gruß. Ich bin stolz auf die erfolgreiche Mitwirkung der tapferen österreichischen Krieger bei dem Kampf um Antwerpen.

Die Behandlung der Italiener in Deutschland.

Rom, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Brief aus Deltlingen (Bayern), der im Namen von 44 italienischen Arbeitern von dem italienischen Arbeiter Angelo Paravia geschrieben ist und in dem gegenüber den von den französischen Blättern verbreiteten Gerüchten erklärt wird, daß die italienischen Arbeiter in Deutschland gut behandelt würden. Diejenigen, die in die Heimat zurückzukehren wünschten, hätten bereitwillige Unterstützung erfahren. Der König von Bayern selbst habe in der Nähe von München 400 Italienern ein Wahl gegeben. Paravia wünscht, daß dieser Brief veröffentlicht werde, um die falschen Berichte der französischen Zeitungen zu widerlegen und die Familien zu beruhigen. Er schließt, daß die seit sieben oder acht Jahren nach Deutschland gekommenen italienischen Arbeiter immer die gleiche Behandlung erfahren hätten.

Bedrohte Deutsche in Marokko.

Berlin, 2. Okt. (WZ. Amtlich.) Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht bestätigt worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Es handelt sich um folgende vierzehn Deutsche: Karl Fide, Krato, Brandt, Max Witt, Baetgen, Foennies, Scherr, Rehborn, Wahn, Grundler, Gehlen, Dobbert, Bazlen. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Beamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendwo mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde.

Die Schlacht bei Przemyśl.

Wien, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ meldet: Die Kämpfe bei Przemyśl und Hermanowice dauern in ungeminderter Heftigkeit fort. Die Russen haben anscheinend vom Lemberg Verstärkung bekommen und machen verweirte vergebliche Versuche, sich der Höhe von Ragiera, die ihnen am 17. Oktober entziffen worden ist, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute um 6 und 8 Uhr morgens griffen unsere Artilleriegruppen ein. Auch die schweren Geschütze der südöstlichen Zwischenbatterien feuerten heftig. Die Bozener Landeschützen stürmten mit einer Bravour ohne gleichen und lösten allein eine Aufgabe, die drei Regimentern gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Das türkische Parlament.

Konstantinopel, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Durch kaiserlichen Erlass wurde verfassungsgemäß der für den 14. November anberaumte Wiederzusammentritt des Parlaments mit Rücksicht auf den Krieg um einen Monat verschoben.

Konstantinopel, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Die Ottomanische Bank wurde ermächtigt, den statutenmäßigen Banknotenumlauf auf vier Millionen türkische Pfund zu erhöhen.

Die Not Serbiens.

Salonik, 22. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Infolge der starken Verluste plant Serbien die Aushebung der männlichen Personen bis zum Alter von 50 Jahren. Die Erbitterung der Bulgaren und Mohammedaner gegen Serbiens gegen die serbische Verwaltung ist im Steigen begriffen. Drei serbische Dörfer des Bezirks Be-

les suchte eine starke türkisch-bulgarische Bande heim. Es hat ein heftiger Kampf mit serbischer Miliz stattgefunden. Auf beiden Seiten waren empfindliche Verluste zu verzeichnen.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 23. Oktober 1914.

Die Gerechtigkeit gegenüber unseren Feinden machte gestern Abend in der Universität Prof. Dr. Schian zum Gegenstand eines feierlichen Vortrages, dem eine äußerst zahlreiche Zuhörermenge mit Spannung lauschte. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es für den Volkscharakter zu diesen Tagen ist, mit allen Mitteln die Objektivität des Urteils anzustreben, die unser würdig ist und die unsere Gegner fast völlig vernachlässigen lassen. Das Thema, das sich der Redner gewidmet hatte, war deshalb in doppelter Hinsicht dankbar, sowohl wegen seiner Botschaft als auch ethischen Bedeutung halber.

In dieser Zeit, in der alles nach niedergedrückten Maßstäben gemessen werde, so führt Prof. Dr. Schian aus, sei es schwer, sich den Gerüst des Vortrages, der nach dem Antworttelegramm des Präsidenten Wilson an den Kaiser beruht die Verantwortung in dem Vorkriegsstand verteilen solle. Heute sei noch jeder Partei, und er, Redner, könne nur als Zeitschlichter sprechen. Wer, wenn es um Leben und Sterben gehe, kühl bleiben könne, der habe kein Herz, und das Volk werde ihm den Rücken. Das hindere nicht, wenigstens die Gerechtigkeit des Urteils zu versuchen.

Zunächst dürfe man nicht in den Fehler verfallen, an das gegnerische und geschriebene Wort in diesen fürchterlich erregten Wochen die parlamentarischen Maßstäbe des Friedens zu legen. Dann müsse man sich gegenwärtig halten, das wir über die Vorgänge in den feindlichen Ländern insoweit des Wissens fast aller Verbindungen schlechter als je unterrichtet seien. Die eigenen Zeitungen litten unter dem Mangel an Quellen, die Jemur beispielsweise in Frankreich arbeite mit einer unerbörten Strenge, ferner sei es verwerflich, für die Taten und Ausfertigungen einzelner Personen scharf zu urteilen, die Allgemeinheit eines Volkes verantwortlich zu machen, und von der Meinung Englands scharf zu reden, wenn irgend ein Chauvinist Unverantwortliches geschrieben oder geschrieben habe. — Wenn man die Verantwortung für den Krieg verteile, dann müsse man bedenken, daß wir in Russland eigentlich nicht Krieg mit dem Volke führen — dies sei eine rassistische Ungeheuerlichkeit — sondern mit einer Kriegspartei, die allerdings einen von Dostojewski und Genossen trefflich vorbereiteten Anhang von Intellektuellen habe. Diesen dürfe man nicht unterschätzen. Bei Frankreich und England liege die Sache anders. Hier wie dort habe das Volk keinen solchen Einfluß auf seine Geschichte, daß das Volk keinen Krieg führe, den es nicht wolle. Unterdrückungen in beiden Ländern gegen den Krieg seien vorhanden, änderten das Gesamturteil aber nicht. — Was das Kriegsmotiv angehe, so habe man sich daran gewöhnt, Russland Nachzügler, Frankreich Revanchedurst und England Krämerpolitik als die treibenden Momente zuzuschreiben. Man treffe damit ziemlich das Rechte, denn die von unseren Feinden vorgegebenen Kriegsgründe seien nicht stichhaltig. Russlands Liebe zu seinen slavischen Brüdern entbehre jedes sittlichen Motivs, England habe in seiner Beschützerpflicht der Neutralität Belgiens ein aus den besten Intentionen bestehendes moralisches Motiv. Frankreich für die wohlverstandenen Interessen der Welt geizig. So sei es zu verstehen, wenn englische Theologen die Moral dieses Krieges auf seinen Engländern suchten. Aber sie wüßten nicht, was wir wissen, und seien eben Engländer. Die englische Regierung sei nur dann moralisch, wenn Vorteil und Moral einmal zusammenfielen. Protz, nicht der Trich, in dem die Größe und die Erniedrigung dieser Nation lägen. Frankreich sei vielleicht, wie es vorgebe, durch Bündnispflichten zum Krieg gedrängt. Aber seine Bündnispartner könnten es nicht reinwaschen. Dem belgischen Volke, sofern es über die Konspiration seiner Regierung nicht unterrichtet gewesen sei, komme einzig ein sittliches Motiv zu: das der Selbstverteidigung. Die anderen Kriegsgründe unserer Feinde wie Befreiung gefangener Völker, Schutz der Kultur, Vernichtung des Militarismus seien international gerichtet. Wöher Uninn. Deutsch müsse das Urteil wesentlich scharfer ausfallen. — Die Art der Kriegführung geschähe folgende Charakteristik: Die nachgewiesenen Schändlichkeiten, die sich unsere Feinde hätten zuschulden kommen lassen, verböten ihnen durchaus, gegen die Deutschen den Vorwurf der Barbarei zu gebrauchen. Sie und die Teilnahme der Zivilisten am Kriege seien eine schwere Schuld der Regierungen. Lediglich sei es ausgeschlossen, daß deutsche Soldaten Gleiches mit Gleichem vergolten hätten, das gestatte das deutsche Herz nicht. Der Vorwurf, den unsere Feinde an die Beschichtung der Reimier Kathedrale knüpften, falle in sich zusammen, wenn man bedenke, mit welchem Hochgefühl die Franzosen beispielsweise Köln besetzen würden — wenn sie könnten. — Das Jugendstudium der deutschen Regierung, Belgiens Rechte angefaßt zu haben, sei unter den gegebenen Umständen eine Tat von beispielloser, weltgeschichtlicher Größe. Was demgegenüber unsere Gegner tagaus tagein umflagrante Verletzungen des Völkerrechts leisteten, sei umso schwerer zu beurteilen. Zu allem kommt, daß die Feinde lägen in einer Art, wie es die Welt seit ihrem Bestehen noch nicht erlebt habe.

Die Gerechtigkeit verlange aber jetzt, daß wir nicht vergäßen, was wir den Ländern, mit denen wir im Streite liegen, verdanken an Erweislichwerten. Wir dürften nicht vergessen die Kulturstaaten der französischen Nation, dürften das Vaterland eines Schicksals oder Tots nicht nur im Lichte des gegenwärtigen Krieges betrachten. Und gerecht sei es auch, an die eigene Brust zu schlagen und zu sagen, daß wir nicht immer so waren, wie wir es, Gottlob, jetzt sind. Gerecht sein! Und wenn das Streben nach Gerechtigkeit nicht ganz zum Ziele führe, so werde es Gott vergolten, wenn der Deutsche im Kampf um Leben und Sterben den Gegner vielleicht zu hart beurteile.

Die Ordnung im Eisenbahnverkehr. Die Kaiserliche Eisenbahn-Direktion in Frankfurt schreibt uns: In der Presse ist schon vor einiger Zeit auf die Wahrnehmung hingewiesen worden, daß die Ordnung in den Zügen, namentlich in den D-Zügen, zu wünschen übrig lasse, weil seit Ausbruch des Krieges einzelne Reisende sich über die bahnpolizeilichen Vorschriften hinwegsetzen zu können glaubten. Im Anschluß daran war die Erwartung ausgesprochen worden, daß das deutsche reisende Publikum bei der allmählich sich vollziehenden Rückkehr zu dem Friedensfahrplan nunmehr auch die alte Ordnung hochhalten wolle. Nach den bisherigen Wahrnehmungen ist dies leider in betriebsmäßigem Umfang noch nicht der Fall. Noch immer geben sich Reisende gar nicht die Mühe, einen Platz in der ihrer Fahrkarte entsprechenden Klasse aufzusuchen, sondern setzen sich ohne weiteres in eine höhere Klasse. In Nichtraucherabteilen und Speisewagen wird geraucht, Frauenabteile werden von Männern besetzt. Unter einem derartigen Verhalten Einzelner muß die Gesamtheit leiden. Das Stations- und Zugabteilpersonal ist daher angewiesen worden, solchen Reisenden gegenüber mehr als bisher auf Ordnung zu halten. Bei der recht schwierigen Pflicht, die Ordnung am und im Zuge aufrecht zu erhalten, ist es dringend erwünscht, daß den Anordnungen der Beamten, die den außergewöhnlichen Verhältnissen, soweit angängig, Rechnung zu tragen sich bemühen, von den Reisenden Verständnis entgegengebracht, und daß den Beamten ihre Tätigkeit nicht erschwert wird. Ein weit verbreiteter Irrtum scheint auch der zu sein, daß Unteroffiziere und Mannschaften jetzt in jeder beliebigen Wagenklasse Platz nehmen dürften. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Militärpersonen von den Eisenbahnen nicht frei befördert, sondern daß alle Leistungen der Eisenbahnen von dem Deutschen Reich bezahlt werden. Ist es daher aus diesem Grunde schon nicht gleichgültig, welche Wagenklasse von den Militärpersonen benutzt wird, so kommt hinzu, daß Unteroffiziere und Mannschaften auf Grund von Militärfahrten und Militärfahrtscheinen im allgemeinen nur die Befreiung zur Benutzung der III. Klasse haben. Nur wenn die absendende Militärbehörde die Ueberzeugung hat, daß aus irgend einem Grunde, beispielsweise in Rücksicht auf die Art der Verwun-

dung oder den Zustand des Verwundeten, die Befreiung auf Vorrücken nötig sei, kann sie dies in den Militärfahrtscheinen eintragen, worauf dann der Verwundete in einer entsprechenden Klasse befördert wird. Die Staatsbahndirektion hat in schrecklicher Schnelligkeit besondere Abteilwagen für einzelne Verwundete eingestellt. Diese Wagen erleichtern die Unterbringung Verwundeter, die der Diffe beim Aussteigen bedürfen, und erleichtern es ferner dem Roten Kreuz, auf Unterwegstationen Stärkungsmittel zu verabreichen. Es ist daher nicht zu billigen, wenn Reisende die Verwundeten veranlassen, in anderen Abteilen oder in Abteilen Platz zu nehmen, für die die Militärfahrtscheine nicht gelten. Den Verwundeten, die häufig mehrere Tage unterwegs sind, wird damit keine Wohlthat erwiesen, zumal wenn sie dann noch durch Fragen um die ihnen nötige Ruhe gequält werden. In Kürze erfolgt übrigens die Einführung eines wesentlich erweiterten, den Bedürfnissen des Verkehrs so viel wie möglich Rechnung tragenden neuen Fahrplans.

Gefangenentransport. Ein Transport von etwa 120 französischen Gefangenen passierte heute Vormittag die hiesige Station auf der Fahrt nach Ohrdruf. Etwa 15 von ihnen, alles Zivilisten, verblieben in Siegen.

Kreis Friedberg.

Bad Nauheim, 23. Okt. Für die Pflege von Verwundeten und Kranken besteht hier ein großes Reserve-Lazarett, welches verteilt ist auf 1. das Militärkrankenhaus, 2. Eleonore-Hospiz, 3. Kettelerheim, 4. Postengemeinschaftsheim, 5. Elisabethhaus, 6. Israelitische Kinderheilanstalt, 7. Israelitisches Männerheim, 8. Kurhaus Walzer, 9. Villa Dranien unter dem Oberarzt Dr. Schrade als Chefarzt. Außerdem besteht ein „Bereinslazarett vom Roten Kreuz“ unter Leitung von Geheimrat Prof. Dr. Groedel im Konvikt, sowie zwei an Bad Nauheim angegliederte Vereinslazarette im Kaufmannswohnheim in Bad Salzhausen und in Nidda. In sämtlichen Lazaretten werden durchschnittlich 1000 Verwundete und Kranke von den beiden genannten Chefarzten, unterstützt von 17 Nauheimer Badeärzten und zahlreichen Oberinnen und Hefnerinnen, versorgt. Von den Zusätzen sämtlicher Lazarette können die bekannten heilkräftigen Thermalbäder der Groß- und Badverwaltung benutzt werden. Der herrliche Park und die idyllische friedlich-ruhige Umgebung des Bades werden von den Genesenden fleißig aufgesucht. Gesellige Vorträge, musikalische Unterhaltungen und patriotische Darbietungen dienen zur Unterhaltung der Krieger. Zum Abtransport von Verwundeten am Bahnhof stehen eine vortrefflich geschulte Sanitätskolonne und ein Hilfsträgerkorps mit den von der Einwohnerschaft reichlich gestellten Autos und Droschken zur Verfügung. Ebenso ist die Liebesgabenfertigkeit der Einwohnerschaft und der wohlhabenden Landbevölkerung der Wetterau sehr reichlich.

Universitäts-Nachrichten.

Die Bestimmungen über Gasthörer an der Universität Frankfurt a. M. Die Frankfurter Universität hat ihr erstes Semester begonnen. Sie öffnet ihre Tore nicht nur für Studierende, sondern auch für Gasthörer, die sich nicht immatricularisieren lassen können, und zwar für diese Kategorie in Vorlesungen der von der Akademie eingehenden Tradition sogar weiter als irgend eine andere preussische Universität. Ausgeschlossen von der Zulassung als Gasthörer sind nur Schüler sowie solche Personen, welche nicht die erforderliche Bildung besitzen, um den Vorlesungen mit Erfolg folgen zu können. Die letztere Vorschrift wird wie früher an der Akademie dahin ausgelegt, daß alle, die als Gasthörer zugelassen werden wollen, das 18. Lebensjahr vollendet haben müssen. Einmal strengere Bestimmungen gelten lediglich für die medizinische Fakultät. In dieser werden in der Regel als Hörer nur approbierte Ärzte und Medizinalprovisoren zugelassen, andere Personen nur aus besonderen Gründen und mit jeweiliger Genehmigung der Fakultät. Die Frankfurter Kreise, die daran gewöhnt waren, Vorlesungen der Akademie zu besuchen, können diese Gepflogenheit also auch an der Universität fortführen. Neu ist in bezug auf die Zulassung der Hörer für Frankfurt nur die — für alle preussischen Universitäten gleichmäßig geltende — Bestimmung, daß jeder, der als Hörer an einer Vorlesung teilnehmen will, sich im Besitze eines vom Rektor ausgefertigten Hörscheins befinden muß. Der Hörschein wird immer nur für die Dauer eines Semesters ausgestellt und kostet für Inländer 5 Mk., für Ausländer 10 Mk. Die Erneuerung des Hörscheins kann auch auf schriftlichen Antrag und gegen Einzahlung der Gebühren erfolgen. Die Kollegienabläufe sind für inländische Gasthörer, die einen Beruf ausüben (Beamte, Lehrer, Industrielle, Kaufleute, Ärzte usw.), die gleichen wie für immatricularisierte Studierende, nur mit dem Unterschiede, daß Gasthörer auch für Vorlesungen, die für Studierende unentgeltlich sind, das übliche Honorar von 5 Mk. für die Wochenstunde zu entrichten haben. Inländer ohne Beruf, sowie Ausländer haben als Gasthörer die doppelten Honorarsätze zu zahlen. Die Vorlesungen nehmen vom 27. Oktober an ihren Anfang.

Handel.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Der Börsenvorstand Frankfurt a. M. hat beschlossen: Die Fälligkeit aller am Ultimo Oktober ds. J. geschlossenen oder laufenden Geschäfte sowie der Fälligkeit der gegebenen und genommenen Umlaufgelder wird auf Ultimo November ds. J. verschoben. Bei allen diesen Geschäften beträgt der Zinsfuß für den Monat November 6 Proz. Der Börsenombuds, die mit vereinbarter Ueberdeckung abgeschlossen waren, bleiben die Deposits unverändert; bei allen anderen Lombards und Wertpapiergeschäften hat der Geldgeber oder der Käufer dem Geldgeber oder dem Verkäufer bis zum 30. Oktober ds. J. vormittags einen Einchuß von 5 Proz. des ausmachenden Geldbetrags in bar oder in an der Frankfurter Börse angelegten Wertpapieren, berechnet zum Kurse vom 28. Juli 1914, zu leisten. Der Vereinsfuß wird ebenfalls mit 6 Prozent vom 29. Oktober ds. J. ab für den Monat November verzinnt. Bei sämtlichen Lombardgeschäften ist der Geldnehmer berechtigt, bis zum 26. Oktober ds. J. zu erklären, daß er das Darlehen Ultimo Oktober zurückzahlen will; ebenso ist bei Wertpapiergeschäften der Käufer berechtigt, bis zu demselben Zeitpunkt zu erklären, daß er die gekauften Wertpapiere ganz oder teilweise in den Mindestbeträgen des Umlaufhandels am Ultimo Oktober dieses Jahres abgeben will. Der Geldgeber oder Verkäufer hat sich hierauf bis zum 28. Oktober ds. J. zu erklären. Wird diese Erklärung nicht innerhalb der Frist abgegeben oder lehnt bei Lombards, die nicht mit vereinbarter Ueberdeckung abgeschlossen waren, der Geldgeber, oder bei Wertpapiergeschäften der Verkäufer, die Rücknahme des Darlehens oder die Lieferung der Wertpapiere ab, so braucht der Einchuß von 5 Proz. nicht geleistet zu werden. Die Rücknahme von Darlehen, die mit vereinbarter Ueberdeckung abgeschlossen waren, darf nicht abgelehnt werden. Die Erklärung für die auf Ultimo Oktober d. J. abgeschlossenen Prämien- und Stellenangehörige findet entweder mündlich in den Börsensälen oder schriftlich am 27. Oktober ds. J. statt. Die Zahlung der Prämien und die Erfüllung der aus der Erklärung sich ergebenden festen Engagements findet Ultimo November d. J. statt mit der Maßgabe, daß die für die Zeit von Ultimo Oktober bis Ultimo November d. J. zu berechnenden Zinsen ebenfalls 6 Proz. betragen, und bezüglich des Einchußes von 5 Proz. an den Verkäufer dieselben Bestimmungen in Kraft treten, die für seine Engagements bestimmt worden sind. Die Zahlung der Zinsen und Prämien für den Monat Oktober sowie die Zahlung der durch die Prämienklärung vom 25. September d. J. verfallenen Prämien findet am 30. Oktober d. J. statt.

Am 14. Oktober starb fürs Vaterland infolge seiner am 29. September erhaltenen schweren Verwundung mein heissgeliebter Gatte, unser guter Schwiegersohn

Dipl.-Ing. Carl Schmitz

Leutnant der Res. im Infanterie-Regiment Nr. 168.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emilie Schmitz geb. Filz.

Giessen, 23. Oktober 1914.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.



Am 14. Oktober d. J. starb an der am 29. September d. J. im Felde erhaltenen Verwundung zu Challerange unser langjähriger treuer Mitarbeiter und Vorgesetzter

Herr Betriebsingenieur Carl Schmitz

Leutnant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 168.

Seine guten Charaktereigenschaften, seine Tüchtigkeit und rastlose Pflichterfüllung sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

**Direktion, Beamte und Arbeiter
der städtischen Elektrizitätswerke und Straßenbahn.**

10900D

Statt besonderer Anzeige.

Am 29. August starb in Frankreich infolge einer schweren Verwundung nach Gottes Ratschluß den Heldentod fürs Vaterland unser innigst geliebter, unvergeßlicher, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Hinterlang

Kanonier im Feldartillerie-Regiment Nr. 25

im 22. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

10891

Familie Balth. Hinterlang.

Klein-Linden, Coblenz, Cassel-Wilhelmshöhe, den 23. Oktober 1914.



Veteranen-Verein.

Von dem Ableben unseres lieben Kameraden

Carl Keil

seien wir unsere Kameraden in getreue Kenntnis.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Der Vorstand.



Den Heldentod fürs Vaterland starb im Lazarett zu Berlin infolge der auf dem Felde der Ehre erhaltenen Verwundung unser lieber

Mitglied

Friedrich Felde

Gefreiter im Inf.-Regiment 115.

Ehre seinem Andenken.

10892D

Turnverein Mainzlar.

E. A. B. Gießen.

Gestern starb unser Mitglied

Herr Carl Keil, Dienseger.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

10902D

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Konrad Bopp

nach langem, schwerem Leiden heute morgen 6 Uhr im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Bopp
Familie Phil. Wolf
Familie Ferdin. Becker.

Dausen, Bischofsheim, Reiskirchen, 22. Okt. 1914.
Die Beerdigung findet Samstag, 24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel!

Herrn Carl Keil

Weissbinder und Ofensetzer

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 68 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Elise Keil, geb. Kühn
Familie Karl Keil
nebst Kindern.**

Giessen (Lindenplatz 7), den 22. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. (10896)

Gestern abend verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Becker

im Alter von 61 Jahren.

10906

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Becker Wwe.

Giessen (Weserstrasse 12), den 23. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3/4 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters und Sohnes sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Heinrich Haas XIII.

Steinbach, den 22. Oktober 1914.

07449

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser wohlverdienter Ehrenbürger

Herr Karl Wörtschel

Einj. Freiw. Unteroffiz. i. Inf. Regt. Nr. 116.

In ihm verlieren wir einen guten, treuen Freund, ein teures Glied unseres Vereins, dessen schmerzlichen Verlust wir aus tiefster Bedauern. Sein edler Charakter, sein aufrichtig kluges Wesen sichern dem Leber so früh Dahingegangenen ein ehrendes Andenken.

10890D

Männerquartett Crumstadt.

Bindfaden, Kordel und Packstricke



1a. erstklass. Fabrikate, ständig Lager von ca. 3000 kg sortiert in den gangbarsten Nummern.

Ludwig Lazarus

Asterweg 53
Fernsprecher 555. (10399)

Militärbedarf

Für

und als

Liebesgaben

empfehle meine

grossen Vorräte

in:

10904a

Normal-Hemden

Normal-Unterjacken

Normal-Unterhosen

Leibbinden, Kniewärmer

Kopfschützer, Lungenschützer

Strümpfe, Socken

Leichte Unterwesten

Wasserdichte Unterwesten

Militär-Feldbinden

Hosenträger

Erprobte Qualitäten

Billigste Preise

Julius Schulze

Teleph. 774 Giessen Kreuzplatz

Feldpost-Briefe

in verschiedenen Füllungen

erhältlich bei:

August Noll

Kreuz-Drogerie

Bahnhofstr. 51.

Wasserdichte

Uniform-

Westen

aus Regenschirmseide, das einzig beste Mittel gegen Durchnässen der Unterkleidung.

Eigene Fabrikate.

Casseler Schirmfabrik

Seltersweg 52. (10882)

Landwirte

verwendet zur Aufzucht von aller Art Jungvieh, Kälbern, Schweinen etc.

Viehtran-Emulsion.

Zu haben bei:

August Noll

Kreuz-Drogerie

Bahnhofstraße 51

Prospekte kostenfrei!